

## 17. Wandlung



Bild: Albrecht Fietza, Pixabay

Landläufig verstehen viele unter der „Wandlung“ in der Eucharistiefeier den Moment, in dem der Priester folgende Worte über den Gaben von Brot und Wein spricht:

„Darum bitten wir dich: Sende deinen Geist auf die Gaben herab und heilige sie, damit sie uns werden Leib und Blut deines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus“,

bzw. die kurz darauf gesprochenen „Wandlungsworte“, zu denen in vielen Kirchen die kleinen Altarglöckchen geläutet werden:

„Denn am Abend, an dem er ausgeliefert wurde und sich aus freiem Willen dem Leiden unterwarf, nahm er das Brot, sagte Dank, brach es, reichte es seinen Jüngern und sprach: Nehmet und esset alle davon: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.“ (Und entsprechend zur Gabe des Weins.)

Das moderne Verständnis der Eucharistiefeier kennt allerdings nicht einen einzelnen „magischen“ Moment, in dem sich Brot und Wein in Leib und Blut Jesu Christi verwandeln. Alles vom Hochgebet über die Einsetzungsworte bis hin zum gläubigen Empfang der Kommunion durch jeden in der Gemeinschaft ist „Wandlung“.

Gott wandelt die Gaben auf dem Altar und damit unser Leben, das wir vor ihm gelegt haben, er wandelt durch die Gegenwart Jesu Christi in unserer Mitte unsere Gemeinschaft zu einer, die von seinem Wort und seinem Frieden geprägt ist.

Und er wandelt durch uns und unsere Nachfolge die Welt immer mehr zum Reich Gottes. Darauf hin ist diese Feier ausgerichtet. Klar, dass so eine Wandlung nicht auf einmal zu schaffen ist. Deshalb kommen wir jeden Sonntag wieder, um uns immer mehr von ihm in seinem Sinn verwandeln zu lassen.

## Persönliche Betrachtung:

Alles Leben ist Wandlung, Veränderung, Entwicklung.

Im besten Fall entwickeln und wandeln wir uns immer mehr in den Menschen, als den Gott uns gedacht hat, zur besten Version von uns selbst ...

Doch Wandlung braucht Zeit, und manchmal ist sie auch schmerzlich.

Denn Wandlung hat etwas mit Vergänglichkeit zu tun – der Vergänglichkeit von Zeit, von Dingen, von Lebensumständen, mit Sterblichkeit allen Lebens, mit Abschied.

Aber Wandlung schafft auch Neues.

Jesus beschreibt diese Spannung vor seinem Tod so:

*„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein.  
Wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.“ (Joh 12,24)*

Und er drückt damit aus: Wenn er seinen Weg ans Kreuz nicht konsequent zu Ende geht, bleibt das, was er bisher gesagt, getan, gelebt hat, unfruchtbar. Wenn er aber in den sicheren Tod geht, bekommt Gottes Lebenszusage eine ganz neue Chance.

Vieles an dieser „Wandlung“ bleibt geheimnisvoll für uns.

In der Eucharistiefeier wird aus Jesus, dem Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt, Brot zum Leben für uns.

Das Brot auf dem Altar verändert sich nicht auf der naturwissenschaftlich nachprüfaren Ebene, aber es bekommt eine neue Bedeutung: Jesus Christus schenkt sich uns in diesem Brot. Mitten in unserer Gemeinschaft wird er gegenwärtig.

Wandlung, Veränderung ist aber nicht immer etwas Schmerzvolles.

Manchmal sehnen wir uns nach Veränderung, Erneuerung, Verwandlung.

Deshalb: Fragen Sie sich heute:

) Gibt es in meinem Leben etwas, das sich wandeln soll, verändern soll?

Dann schreiben Sie es doch auf ein papierenes „Weizenkorn“ (einfach ausdrucken!) und pflanzen Sie es bewusst und als Gebet irgendwo in die Erde ein. Im Garten, im Wald, wo auch immer.

Oder Sie nehmen ein paar echte Weizenkörner und pflanzen sie als Symbol Ihrer ersehnten Veränderung ein. Vielleicht wächst Ihnen in der nächsten Zeit die nötige Kraft für diese Veränderung von Gott her zu ...

